Krakauer Zeitung.

Nr. 17. Samstag, den 22. Januar 1859.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im König beider Sizilien 12. k. k. Uhlanen-Regimente, Karl Freiherrn v. Skrbensky, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Auskultanten, Samuel Tok, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten im Eperieser Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat die Kontrolorsstelle bei der Landeshauptkasse in Ofen dem provisorischen Obereinnehmer der Finanz-Bezirks- und Sammlungskasse zu Pesth, Johann Pompein verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. Januar.

Die entscheidende Antwortnote des Wiener Kabinets in Bezug auf die Streitfrage bezüglich Belgrads ist vergangenen Sonntag in Paris angelangt. Das „Journal des Debats" gibt eine Analyse des Inhalts der österreichischen Depesche die mit unseren hierüber gebrachten Angaben übereinstimmt. Diese Analyse gibt jedoch, wie die „Ostdeutsche Post" vermuthet, nur so viel von der Depesche, als das französische Gouvernement veröffentlichen zu lassen für zweckmäßig erachtet. Es hat in dem österreichischen Actenstücke sicherlich an einer logischen Mahnung nicht gefehlt, die sich auf das zweifache Recht, welches der §. 29 des Pariser Vertrags garantirt, bezieht. Indessen da gerade in diesem Puncte die Ansicht des französischen Kabinets von der österreichischen divergirte, so hat man wahrscheinlich von dieser Partie der Depesche keine weitere Notiz in die Oeffentlichkeit gebracht. Doch ist das jetzt Nebending. Die Hauptsache ist, daß die österreichische Depesche alle weiteren Streitigkeiten abgeschnitten hat, und zwar ohne daß Oesterreich auch nur im Allergeringsten seiner Würde nahe treten ließ. (Wie man weiß, behauptete der „Nord", Oesterreich müsse den Befehl an seinen Truppencommandanten revoziren!) Das „Journal des Debats" und selbst der „Constitutionnel" gestehen zu, daß die österreichische Depesche die weitere Discussion unmöglich mache.

Die Mittheilung des Wiener Correspondenten der „H. Bh." über den Stand der Verhandlungen des Wiener Cabinets über die serbische Frage weicht von der Version des Constitutionnel nicht unerheblich ab. Dem Bericht jenes Correspondenten zufolge, hätte zwar das französische Cabinet durch seinen Geschäftsträger in Wien, Marquis de Banneville, dem Grafen Buol eine Verbalnote zugehen lassen, in welcher die Forderungen einer Zurücknahme der dem General Coronini ertheilten Ordre einer eventuellen Unterstützung des türkischen Festungs-Commandanten von Belgrad sehr bestimmt gestellt wird, das Wiener Cabinet aber hätte die von ihm erlangte Desavouirung seiner eigenen Ordre eben so bestimmt abgelehnt

Der Correspondent sagt am Schluß seiner Mittheilung: Die Cabinete von Berlin und London haben es eben in der letzten Zeit an deutlichen Beweisen nicht fehlen lassen, daß sie das Bestreben Oesterreichs, seine Emancipation von der in Paris sich angemaßten diplomatischen Autokratie über ganz Europa zu bewirken, nicht ununterstützt lassen werden. Was von einem von Oesterreich angeblich ausgegangenem Vorschlage, seine Differenzen mit Frankreich dem schiedsrichterlichem Ausspruche einer dritten Macht zu unterwerfen, seit einigen Tagen in mehreren Blättern verlautet, gehört eben so in das Reich der Fabeln, wie die angeblich projectirte Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser der Franzosen.

Pariser Berichte wissen von verschiedenen Aeußerungen des Kaisers Napoleon zu erzählen, in denen sich ein entschiedenes Einlenken zu friedlicheren Gesinnungen kundgibt. So soll der Kaiser wiederholt erklärt haben, daß er nicht entfernt die Absicht gehabt habe, mit seiner Neujahrs-Anrede an Herrn v. Hübner ein Kriegs-Manifest zu erlassen. Einen Secretär der französischen Gesandschaft in London soll der Kaiser bei einer demselben ertheilten Abschieds-Audienz ausdrücklich beauftragt haben, dem Londoner Cabinet von jener Erklärung Kunde zu geben. Man betrachtet es endlich in Paris als ausgemacht, daß die Thronrede, mit welcher der Kaiser demnächst die Session des Senats und des gesetzgebenden Körpers eröffnen wird, außerordentlich friedlich lauten werde.

In einem Pariser Schreiben der „Preuß. Ztg." ist angedeutet, daß einige Fürsten, namentlich der König der Belgier, dem Kaiser L. Napoleon im Sinne des Friedens Vorstellungen gemacht haben.

Die „Patrie," welche sich in der letzten Zeit bei jeder Gelegenheit für die Erhaltung des Friedens aussprach und den übertriebenen Besorgnissen vor dessen Bruch entgegenwirkte, glaubt jetzt das Publicum darauf aufmerksam machen zu müssen, nicht von einem Aeußersten zum andern überzugehen und sich nicht einem blinden Vertrauen zu überlassen. Die serbische Frage könne allerdings für erledigt angesehen werden, habe aber nie die Bedeutung gehabt, welche ihr aus Unkunde oder Parteigeist beigelegt worden. Die Verschlingung des Knotens, der die Gemüther beunruhige, liege in Italien, und daselbst müsse von der Weisheit der Cabinete eine Lösung versucht werden. Die dortige Lage der Dinge habe nichts dringendes, könne aber selbst einer gemäßigten Auffassungsweise bedenklich erscheinen. Alle zwischen den Mächten bestehenden Meinungs-Verschiedenheiten wären noch nicht gehoben, und Hindernisse würden nicht dadurch überwunden, daß man sie außer Acht lasse.

Die „Presse", die sonst eine ganz andere Sprache führt, als die „Patrie", geht merkwürdiger Weise Hand in Hand mit ihr. Sie warnt in einem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „La politique de la bourse", in noch dringenderen Ausdrücken vor zu großem Vertrauen. „Was Italien anbelangt", sagt sie, „so versichert man übrigens aus sonst guter Quelle, daß die Tuilerieen entschlossen sind, den Grafen Cavour, der sich so weit vorausgewagt hat, nicht im Stiche zu lassen, da, wenn nichts geschieht, dessen Stellung so sehr compromitirt ist, daß er von der Regierung zurücktreten muß."

Aus Padua wird gemeldet, daß die militärischen Vorsichtsmaßregeln wieder außer Kraft getreten sind und daß die Wiedereröffnung der Universität demnächst bevorstehe. Höchst komisch war es, daß nach Erscheinen der Bekanntmachung wegen Ausweisung der Studenten auch die Gymnasialschüler auswandern wollten, um diese willkommenen Ferien mitbenutzen zn können. Die Polizei mußte eine eigene Bekanntmachung anschlagen lassen, daß „die getroffene Verordnung" nur für die Studenten erlassen worden sei.

Im Hinblick auf die in Padua vorgekommenen Ruhestörungen hebt ein Correspondent der „Gazz. di Milano" den Unterschied hervor, der sich zwischen dem Benehmen der bewaffneten Macht in Padua und jener in Genua bei einem kürzlich dort vorgefallenen Excesse bemerklich mache. Als in Genua die in ihrem Treiben sogar von einem öffentlichen Beamten ermuthigten Studirenden in den Straßen einherzogen, machten die Sicherheitswachen sofort von der blanken Waffe Gebrauch; Blut wurde vergossen und ein unschuldiges Opfer mußte für die Uebrigen mit dem Leben büßen. In Padua genügte das ruhige aber entschlossene Vorgehen einzelner, von den in großer Anzahl zusammengerotteten jungen Leuten provocirten Militär-Patrouillen, um den Thörichten zu imponiren und sie zu zerstreuen.

Das in Marseille aus Neapel eingetroffene Packetboot hat den Text der königlichen Verordnung vom 13. d. in Bezug auf den Belagerungszustand überbracht, aus der eine telegraphische Depesche der „Indépendance Belge" folgenden Auszug gibt: Derselbe umfaßt das ganze Königreich. Die Kriegsgerichte werden sofort da zusammenberufen, wo politische Unruhen ausbrechen. Sie entscheiden über die an den Staat und an Privatpersonen zu zahlenden Entschädigungen und ebenso über die Belohnungen, die Denjenigen bewilligt werden sollen, welche an der Unterdrückung derselben mitgewirkt haben. Man versichert, die Maßregel sei nach dem Eingange einer in Chiffern abgefaßten Depesche aus London beschlossen worden.

△ **Wien**, 20. Januar. Die Sprache der Pariser halbofficiellen Blätter gegen Oesterreich ist wieder viel rücksichtsvoller geworden, und in den maßgebenden Kreisen in der französischen Hauptstadt fließt man von Friedensversicherungen über. Das kann die Wirkung einer dem Frieden geneigteren Gesinnung sein, es kann aber eben so gut darin seinen Grund haben, daß, wäre der Krieg jetzt ausgebrochen oder bräche er in Kürze aus, alle Vortheile auf Seite Oesterreichs wären, was man in Paris gar wohl erkannt haben dürfte. Die überraschende Schnelligkeit (vom 7. bis zu dem 15. Januar), womit ein ganzes Corps nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche versetzt und an allen den ihm bestimmten Punkten eingetroffen war, und dem in nicht minder kurzer Zeit ein zweites und ein drittes Armeecorps, dafern nöthig, folgen können — diese Schnelligkeit und Präcision, auf die man auswärts nicht vorbereitet war, und welche in Frankreich jetzt nicht erreicht werden kann, wenigstens nicht nach unserer Gränze in Italien hin, hat ihre Wirkung nicht verfehlt, und alle kriegerischen Trompetenstöße in Paris sind jedenfalls für einige Zeit verklungen und verhallt. Die Welt schöpft wieder Athem, und lebt in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kaiser der Franzosen, dem der Krieg — wie wir gerne glauben — keine Leidenschaft, sondern nur ein Mittel der Politik ist, in der Einsicht der politischen Nothwendigkeit des Friedens mit den bündigsten Versicherungen seiner Erhaltung am 7. Februar die Legislatur seines Reiches eröffnen werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. d. M. dem im k. k. Strafhause zu Padua befindlichen Antonio Visentini den Rest der ihm zuerkannten, in 15jähriger schwerer Kerkerhaft bestehenden Strafe allergnädigst zu erlassen geruht.

Se. Maj. der Kaiser hat für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf, die zu Ehren der unbefleckten Empfängniß im rein gothischen Style erbaut wird, 300 fl. gespendet.

Die Frau Kronprinzessin von Neapel hat gestern an der Seite Ihrer Majestät der Kaiserin eine Fahrt durch die Prater-Alleen gemacht. Wie lange der Aufenthalt Ihrer kgl. Hoheit in Wien dauern werde, ist noch unbestimmt. Die nach Laibach abgegangene Hofdienerschaft ist gestern wieder zurückgekehrt. Nach eingelaufenen telegraphischen Nachrichten aus Neapel vom 20. Jänner war bereits eine solche Besserung der rheumatischen Leidens, welche Se. Majestät den König befallen hatte, eingetreten, daß Allerhöchstderselbe in den nächsten Tagen von Lecce nach Neapel zurückkehren wird.

Ihre kaiserl. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie haben von Triest eine Reise nach Dalmatien unternommen und sich gestern Nachmittag 4 Uhr auf Sr. Majestät Dampfer „Elisabeth" eingeschifft.

Der Stellvertreter des Banus, Herr Feldmarschall-Lieutenant von Sokcevich, welcher einige Zeit hier verweilte, ist gestern wieder nach Agram zurückgereist.

Ein Artikel der „Oesterr. Zeitung" über die Lombardei der mit dem Motto: Strenge Gerechtigkeit, ist eine gerechte Strenge, energische Maßregeln forderte, findet in einem officiösen Artikel der amtlichen Mailänder Zeitung vom 18. d. eine Entgegnung, welche zugleich einen in jeder Beziehung beruhigenden Aufschluß über den wahren Stand der dortigen Dinge gibt. Folgendes ist im Kurzen der Inhalt des erwähnten Artikels: Mit Entrüstung und Schmerz wurde hier in den ganzen Provinzen die Philippika der „Oesterr. Ztg." gelesen, welche sie gegen letztere gerichtet, als wären sie kein Theil des Kaiserreichs, sondern ein zu eroberndes Stück Land. Aus den systematisch von feindlichen Journalen ausgestreuten Gerüchten, welche die offizielle Presse Wiens bereits dementirt, wird in einen förmlichen Anklageact von jenem Artikel ein Regime der Gewalt insinuirt. Alle wissen, daß gänzlich falsche Gerüchte einer theilweisen Enthal-

Feuilleton.

Geschäfts-Mechanismus der Bank von England.

(Aus einer Rede von Thomas Hankey, ehemaligem Bankdirector und Parlamentsmitglied).

(Schluß.)

Die dritte Abtheilung ist vielleicht die wichtigste von allen, da sie die für die Regierung, für welche die Bank jeden Schilling des Einkommens der Nation einzieht, aufbewahrten Conti sowohl, als die einer großen Anzahl Staatsinstitute und Handels- und anderer Privatetablissements in sich begreift. Hier kann der Bank-Haushalt am vollsten gewürdigt werden. Die Gesammteinnahme der Regierung, welche aus den täglichen Zöllen, der Accise, dem Postamt, den Steuern, den Stempeln ꝛc. erwächst, ob nun diese in London, Cornwall, den Hebriden oder Galway erhoben werden, findet ihren Weg fast sogleich in die Bank von England, und wird dadurch augenblicklich nutzbar gemacht für die täglichen Bedürfnisse des Staates. Bei allen diesen Uebermittelungen ist kaum ein Sovereign zu verausgaben, alles geschieht durch bloße Bankarrangements. Der Regierungs-Collector z. B. sollte 50,000 Pfd. St. von Liverpool nach London übermitteln; irgend ein Privatmann hat an demselben Tage 50,000 Pfd. St. von London nach Liverpool zu senden, durch die Bank von England oder durch irgend eine andere Bank: beide Geschäfte werden durch die bloße Eintragung in die Bücher und durch den Avis oder die Weisungen auf dem Wege der Post abgemacht. Das Staatseinkommen wird in die Bank von England im Verhältniß von ungefähr 1,000,000 Pf. St. wöchentlich, in gewöhnlichen Zeiten nämlich, einbezahlt; ein beträchtlicher Theil hiervon bleibt liegen, um für die Mittel zu sorgen, welche an jedem Quartaltag zur Zahlung der Dividenden der Regierungsschuld nöthig sind. An solchen Tagen werden plötzlich 5 oder 6 Millionen Pf. St. von der Bank an das Publikum ausbezahlt; allein der Unterschied in Bezug auf Ueberfluß oder Mangel an Geld unmittelbar vor oder nach der Ausbezahlung dieser großen Summe ist kaum bemerkbar, so bequem und leicht machen die gewöhnlichen Bankoperationen alle diese umfassenden Geldübertragungen. Und für diese sämmtlichen Geschäfte erhält die Bank keine andere Belohnung als die Benützung der Regierungsbilancen, welche vom „Nichts," am Tage nach der Bezahlung der Dividende, bis zu der für Dividenden-Zahlung erforderlichen Summe schwanken; wenn aber dann der Baarvorrath nicht ausreicht, so wird erwartet, daß die Bank die Differenz, welche aus den nächsten überschüssigen Einkünften zurückbezahlt wird, vorstrecke. Diese Bemerkungen finden indeß nicht blos Anwendung auf die Staatsgeschäfte dieser Bankabtheilung, ihr Nutzen und ihre Bequemlichkeit sind gleich einleuchtend, wenn wir ihre Privatbankgeschäfte ins Auge fassen. In diesem Zweige wird jede Art Bankgeschäft für gewöhnliche Privatkunden geführt; die Ersparnisse eines Privatmannes können von der Bank angelegt und die Dividenden und Zinsen aller Art für ihn eingezogen und auf seinen Conto gesetzt werden; alles Eigenthum, welches er etwa in Schuldbriefen besitzt, wird für ihn verwaltet werden, und er kann seine ganze Baarschaft und andere Schuldscheine ebenso aufbewahren, wie wir es bei irgend einem anderen Privatinstitut thun und mit gleicher Bequemlichkeit hinsichtlich der etwa erforderlichen Einnahmen oder Zahlungen. Wenn ein bedeutendes Depositum auf Rechnung einer Eisenbahn oder eine große auswärtige Zahlung durch Goldübermittelung zu leisten ist, so wird durch die Maschinerie des bestehenden Systems, welche alle diese Geschäfte täglich ohne Verursachung der mindesten Störung im gewöhnlichen Verkehr des Landes abmacht, jede Erleichterung geboten. Sollte indeß wirklich eine Störung oder Unzukömmlichkeit eintreten, so geschieht es, in Folge des im ganzen Lande herrschenden guten Banksystems, sicher in sehr gemilderter Form. Ich habe bisher bloß von dem allgemeinen Geschäftsgang der Bank von England gesprochen, allein das Gesagte gilt auch von den Privatgeschäften der übrigen Bank-etablissements in London; sie sind in ihrer Gesammtmasse weit, weit aus, größer als die der Bank von England. Der Durchschnittsbetrag der Depositen aller Classen in der Bank von England überschreitet selten zwanzig Millionen. Der Betrag der Depositen in den Actienbanken allein in London schien sich nach dem letzten allgemeinen Ausweis auf mehr als vierundvierzig Millionen Pf. St. zu belaufen, und neben diesen Actienbanken gibt es noch ungefähr 50 Privatbankinstitute in London, von denen viele sehr umfassende Bankgeschäfte treiben. Auf keine mir bekannte Art läßt sich der Umfang der allgemeinen Bankgeschäfte Londons deutlicher darstellen als durch die Arrangements des Clearing- (Abrechnungs-) Hauses. Denjenigen welche mit der Beschaffenheit der hier zur Verhandlung kommenden Geschäfte unbekannt sind, will ich bloß sagen daß es ein Haus oder ein großes Gemach ist, wohin fast sämmtliche Londoner Bankiers täglich einen ihren Commis senden, mit dem Auftrag alle an irgendwelche Londoner Banken zahlbaren Wechselbriefe oder Cheques (Cassenbillete), die das den Commis sendende Haus im gewöhnlichen Geschäftsgang von seinen Kunden etwa erhalten hat, zu sammeln und auf die respectiven Conti zu setzen. Hier, in diesem Abrechnungshause, findet ein gegenseitiger Austausch aller dieser Wechsel und Cheques statt, und jeder Bankier hatte bisher, anstatt genöthigt zu sein den ganzen Tag hindurch für alle, bei seinem Hause einlaufenden Wechsel und Cheques sich mit Geld zu versehen, am Schlusse jedes Ta-

ung vom Rauchen einen politischen Charakter beilegen. Die strafwürdigen Excesse eines kleinen Theils der Universitätsjugend in Pavia und Padua wurden eben so schnell beseitigt, als sie wahnwitzig ausbrachen, ohne sonst die öffentliche Ruhe zu bedrohen. In einzelnen seltenen Fällen hier und da, als Werk weniger Uebelgesinnter, wurden des Morgens Maueranschläge subversiven Inhaltes angeheftet gefunden, ohne daß sie den Zweck einer Agitation im Mindesten erreichten. Die große Majorität der Bevölkerung des Königreichs ließ sich durch solche Machinationen einiger Hitzköpfe in ihrer loyalen Gesinnung nicht beirren, noch von dem praktischen Wege abwenden. Die amtliche „Wiener Zeitung" vom 6. d. gab, in Betreff der jüngsten Truppenabsendung nach den italienischen Staatsdominien, dem Verhalten der hiesigen Bevölkerung das ehrenvollste Zeugniß, indem sie bewies, daß die theilweisen Versuche einer verbrecherischen Partei an einigen Punkten des Königreichs gegenüber der würdigen Besonnenheit dieser Bevölkerung scheiterten. Die hiesigen Autoritäten warteten die Lectionen der „Oesterr. Ztg." zum rechtzeitigen und zeitgemäßen Handeln nicht ab. Für Ordnung und innere Sicherheit und zur Vertheidigung nach Außen hin hat Oesterreich sein tapferes Heer, hat die ebenso unzweideutige Macht der Ueberzeugungen und Sympathien der Herzen und die Arme der zahlreichen dem kaiserlichen Scepter unterthanen Völker. Diese Kraft, vereint mit der Erkenntlichkeit der lombardo-venezianischen Provinzen, hat die Bevölkerung hier auf dem Wege der Pflicht erhalten und wird sie auf demselben erhalten, denn er ist zugleich der der Vernunft und des Interesses. Auf diesem Wege wird die Bevölkerung auch weiter verbleiben, nicht aus Furcht vor den Drohunden der „Oesterr. Ztg." sondern aus Ueberzeugung. Der Gedanke, sich nicht auf die Sympathien der Völker zu stützen, kann nicht in ernst-denkenden Köpfen entstehen, um so weniger der Gedanke einer Regierung sein. Zwischen dem von der „Oesterr. Ztg." gepredigten Terrorismus und der Schwäche, zwischen einem Gehorsam unter dem Joche und der Anarchie liegt im Mittelwege der ruhige Gang einer dem Willen des Souveräns gemäß wirkenden Administration, welcher trotz der Vorschläge „eines schlecht unterrichteten" (male informato) Blattes keinerlei Aenderungen erfahren wird.

Ueber die Paduaner Studentenexcesse schreibt man der officiellen Mailänder Zeitung aus Padua, 14. Januar: Der verstorbene Professor Zambra, dessen Leiche man zu einer politischen Demonstration benützen wollte, hatte wenige Tage vor seinem Tode, in einem Augenblicke, wo er die Hoffnung der Wiedergenesung schöpfte, an den Erzherzog-Generalgouverneur einen in den ergebensten Ausdrücken abgefaßten Brief geschrieben, worin er, seine Wiedergenesung anzeigend, die Hoffnung ausdrückte, binnen Kurzem ein Gutachten abgeben zu können, das Se. kais. Hoheit durch ein eigenhändiges Schreiben vom ihm verlangt hatte, da er dem Erzherzog-Generalgouverneur als ein Mann von Kenntnissen und erprobter Treue bekannt war. Das Leichenbegängniß eines solchen Mannes zu einer revolutionären Demonstration benützen wollen, zeigt nicht bloß von der Leichtfertigkeit, sondern auch vom Unsinne dieser jungen Bursche. Die Bevölkerung der Stadt blieb fortwährend ruhig. Nach der Verhaftung eines Dutzends der ärgsten Störefriede wurde die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. An einem einzigen Puncte drohte es zu Conflicten zu kommen, weil die Studenten dort der Aufforderung der Patrouille, auseinander zu gehen, nicht gehorchen wollten. Aber da sich die Patrouille ruhig und entschlossen zeigte, zog sich dieses Häuflein Studenten zurück. Die bewaffnete Macht, welche hier mit weit mehr Vorsicht, als bei einem ähnlichen Falle in Genua einschritt, stellte alsogleich die Ruhe wieder her, ohne daß ein Tropfen Blut vergossen worden wäre. Gestern hatte Alles wieder seine gewöhnliche Gestalt angenommen, nur die Hörsäle blieben geschlossen.

Fürst Alexander Karageorgevich ist, von Semlin kommend, am 17. d. in Temesvar angekommen und hat eine von ihm für einige Monate gemiethete Wohnung in der Josephstadt bezogen.

Ueber das Ergebniß der im Jahre 1857 vorgenommenen Volkszählung entnehmen wir der „Oesterr. Corr." eine Reihe instructiver Daten; dieselben können zwar noch nicht auf absolute, ziffermäßig zutreffende Richtigkeit Anspruch machen, indem noch einige Partien dieser wichtigen Arbeit controlirt und vervollständigt werden müssen. Dieser Umstand benimmt gleichwohl den Daten keineswegs ihren Werth, denn da etwaige partielle Ungenauigkeiten der Zählung auf die runden Zahlen, in denen die gewonnenen Resultate sich ausdrücken, keinen erheblichen Einfluß nehmen, so eignet sich das Material jedenfalls zur Feststellung relativ brauchbarer statistischer Größen und zu combinatorischen Vergleichungen, die im Ganzen einen sehr erfreulichen Fortschritt Gesammt-Oesterreichs sowohl in populationistischer als auch culturstatistischer Hinsicht bekunden.

Die Ziffer der civilen Gesammtbevölkerung Oesterreichs ergab sich diesmal mit 37,339,012, — bei der Volkszählung im Jahre 1850/51 nur mit 35,750,620 Seelen. Sie ist folglich während der abgelaufenen Jahre um 1,588,392 Seelen gestiegen und fügt man noch das active k. k. Militär nebst der k. k. Gensdarmerie hinzu, so erhebt sich der jetzige Bevölkerungsstand auf beiläufig 38 Millionen, wobei die Zahl der in Oesterreich domicilirenden Ausländer mit 133,876, die der im Auslande sich aufhaltenden Oesterreicher mit 114,888 ungerechnet, etwa 6000 solche auswärts befindliche Individuen, die keiner Gemeinde angehören, beziffert erscheint.

Diese Bevölkerung gliedert sich nach 8,184,843 Wohnparteien und domicilirt in 877 Städten, 970 Vorstädten, 2436 Märkten, 71,420 Dörfern und 5,720,640 Häusern. Bei der vorletzten Zählung ergaben sich um 10 Städte mehr, dieser Unterschied ist jedoch nur scheinbar und die Folge einer nachträglich vorgenommenen Berichtigung, da dazumal einige Märkte in Ungarn als Städte mitgezählt worden waren.

Was die Zählung der Häuser betrifft, so haben wir unstreitig alle Ursache, sie für verläßlich anzusehen, da bei Objecten dieser Art gewiß nur verhältnißmäßig geringe Irrthümer unterlaufen können. Hiebei ergibt sich denn die erfreuliche Wahrnehmung, daß im Rückblick auf die frühere Zählung ein Mehr von 424,460 Häusern und Gebäuden zum Vorscheine kommt. Proportional mit dem Bevölkerungszuwachse nahm auch die Menge der zu ihrer Beherbergung bestimmten Räumlichkeiten zu; dieß legt die Combination nahe, daß jener Zuwachs nicht in obdachlosem Proletariate besteht, sondern in solider, prosperirender Entwicklung aus der Gesammtheit des Volkes hervorgegangen ist, was ihn zumeist als eine günstige, den Cultur-Fortschritt des Reiches in Wahrheit bekräftigende Thatsache erscheinen läßt.

Weitere vergleichende Uebersichten sowohl in Betreff der einzelnen Kronländer als der vorzüglichsten Städte der Monarchie werden wir demnächst folgen lassen.

Deutschland.

In der Sitzung der preußischen Abgeordnetenkammer vom 18. d. ist der Antrag auf Erlaß einer Antworts-Adresse auf die Thronrede gestellt und angenommen worden. Die Vorberathung der Adresse ist einer aus 21 Mitgliedern bestehenden, in den Abtheilungen zu wählenden Adreß-Commission übertragen worden.

Am 17. d. wurde durch den Staatsminister, Prinzen von Wittgenstein, die nassauische Ständekammer eröffnet. Prinz Nicolaus wurde als Mitglied der Ersten Kammer beeidigt. Zu der Feierlichkeit waren die höheren Civildiener und Officiere eingeladen. Nach Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeit begaben sich die Mitglieder beider Kammern in ihre resp. Locale, wo ihnen von den Regierungs-Commissären die in der bevorstehenden Session zu berathenden Gesetz-Entwürfe, darunter einer über die Jagdberechtigung, vorgelegt wurden. In der Ersten Kammer nahm Prinz Nicolaus den Präsidentensitz ein; zum Vice-Präsidenten wurde Legationsrath Lieber von Camberg ernannt.

Wie eine telegr. Depesche aus München vom 20. d. meldet, ist zum ersten Präsidenten der Abgeordnetenkammer Graf Hegnenberg-Dux mit 140 von 142, zum zweiten Dr. Weis mit 89 von 140 Stimmen gewählt worden.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Der „Moniteur" veröffentlicht heute den Vertrag über die internationalen Eisenbahnen, welcher am 23. November 1858 zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen wurde. Es handelt sich darin besonders um Handhabung der Mauth. — Der Kaiser wollte die Arbeiten zur Verschönerung von Paris beginnen lassen, aber da noch keine ordentliche Gesellschaft sich präsentirt hat, so will die Stadt die Arbeiten durch die kürzlich gegründete städtische Arbeitskasse ausführen lassen. Man wird mit dem Boulevard Prinz Eugen beginnen. Die Arbeiten von Vincennes rücken der Art vor, daß der Kaiser die vollständige Anlage der Boulevards im Frühjahr vollendet wünscht um aus dem Innern der Stadt nach dem Gehölz von Vincennes sich begeben zu können, das ganz umgestaltet ist. — Der „Moniteur" sagt in einer Note, daß die Paß-Polizei niemals milder und mit weniger Schwierigkeiten verknüpft gewesen ist. Seit der strengen Maßregeln des Ministers Espinasse hat die Zahl der deutschen Reisenden um die Hälfte, und die der englischen um ein Drittel abgenommen. Es sind freilich ziemlich viel Russen in Paris, indessen hat doch die Zahl der Reisenden im Ganzen in sehr empfindlicher Weise sich vermindert und viele Hotels stehen leer. Man will daher die Fremden encouragiren und verspricht ihnen gute Aufnahme. — Die Salons sind bis jetzt eben nicht glänzend. Bälle und Gesellschaften haben nur in der officiellen Welt stattgefunden. In einigen reichen Häusern tröstet man sich mit Diners. Der Faubourg St. Germain wird einen Theil des Winters leer sein, viele große Familien bleiben in ihren Schlössern. Man spielt blos Komödie, man sagt: „spart die Revenuen, welche die Pariser Plaisirs zu rasch fortraffen". Dazu kommen viele Katastrophen in Folge der Baisse, denn Große und Kleine, Reiche und selbst Arme spielen noch immer in den öffentlichen Fonds. Der Schwiegersohn einer kaiserlichen Illustration hat dabei 1.800,000 Frs. eingebüßt, die er bezahlen wird. Ein anderer ist nach London abgereist und hat eine Schuldenlast von 100,000 Thalern zurückgelassen. — Die Theater machen Geld mit ihren Revuen. Es ist dies ein ganz besonderes Genre von Couplets, wie z. B. folgendes: „Diana verwandelte die Cerfs in Menschen und der Czar verwandelte großmüthiger die Serfs in Menschen". Die Maskenbälle der Oper machen Furore. Der letzte hat 23,000 Frs. eingetragen. — Ein Adjutant des General Goyon befindet sich gegenwärtig in Paris. — General Desvaux hat die Rebellen von Aures geschlagen; dieselben verlangen den Aman. — Die Operationen in Cochinchina werden, den neuesten Berichten zufolge, erst am 15. Januar beginnen.

Aus Turin, 18. Jän., wird telegraphirt: „Gestern Nachmittags fand die erste Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde statt. Am Abend wohnte der Prinz dem vom Minister-Präsidenten veranstalteten Balle bei."

Ein Corresp. der „Kreuzzeitung" giebt über den Haushalt und die Brautgeschenke des jungen prinzlichen Paares folgende Nachrichten: „Prinz Napoleon wird in zehn bis zwölf Tagen schon wieder hier sein, er wird in Turin nur um die Hand der Prinzessin Clotilde anhalten und seine zukünftige Gemalin persönlich kennen lernen; die Vermälung soll noch während des Carnevals stattfinden. Man rühmt die Sanftmuth der jungen, früh verwaisten Princessin und den hohen Grad geistiger Bildung, auf dem sie stehe; man erzählt, die Kaiserin Mutter von Rußland habe vor zwei Jahren schon gesagt: „Glücklich der Prinz, dessen Gemalin diese Prinzeß wird, glücklich die Fürstin, deren Tochter sie wird!" Man spricht hier natürlich vorzugsweise von der bevorstehenden Hochzeit; die Trauung soll, wie man sagt, nicht in Notre-Dame stattfinden, sondern in der Kapelle des Tuillerienpallastes. Nur eine einzige piemontesische Ehrendame wird die Prinzeß mit hierher bringen, das Haus der jungen kaiserlichen Hoheit wird hier gebildet, und mit einer wahren Berserkerwuth jagen die Franzosen, die gar zu gern alle beamtet sein möchten, den Stellen nach, die da geschaffen werden. Sie sind auch schon sämmtlich besetzt. Als Ehren- und Anstandsdamen werden genannt: Madame Emilie Girardin (die sogenannte zweite Madame Girardin, zum Unterschiede von Girardin's erster Gemalin, der geistreichen Schriftstellerin und Dichterin Delphine sogenannt), welche die Tochter eines hessischen Prinzen aus morganatischer Ehe ist, die Frau Vicomtesse de la Guerronnière, die eben vermälte Marschallin Pelissier, Herzogin von Malakoff, Madame Belmontet, die Gemalin des unverdrossensten Bonapartistendichters in ganz Frankreich, und endlich die bescheidene Madame Achille Jubinal. Zur Vorleserin ist Feäulein Eveillard bestimmt, die Heldin des blutigen Dramas in Dscheddah; möge die Vorleserin der Langenweile eben so siegreich Trotz bieten, wie den mohamedanischen Mördern. Als Commandement-Secretäre werden zwei Schriftsteller genannt, zuerst Octave Feuillet, der so eben seine großen Triumphe als Verfasser der Erzählung und des Drama: „Der arme junge Mann" gefeiert. Der zweite Schriftsteller, der genannt wird, ist der geistreiche Feuilletonist Fiorentino, für den vielleicht auch sein italienischer Name spricht. Der Brautkorb wird von Tahan besorgt werden, eine Robe und ein Châle von Alençonner Spitzen, drei Cachemirs, die alten berühmten Diamanten der schönen Catharine von Würtemberg (Mutter des Prinzen), die 1815 gestohlen und dann von der Familie wiedergekauft wurden, das ist der Inhalt des Brautkorbes. Dazu soll als Geschenk der Kaiserin ein Brillanten-Collier kommen und eine Palatine von Blaufuchs von der Prinzessin Mathilde (Schwester des Prinzen) vom alten Herrn Jerome aber, dem Schwiegervater der jungen kaiserlichen Hoheit, eine Million Livres baar, als Einstandsgeld.

Großbritannien.

London, 16. Jänner. In sämmtlichen Morgenblättern wird es heute bestätigt, daß die Königin das Parlament in Person eröffnen wird. Die Rückkehr des Hofes von Windsor nach London soll aber nicht vor dem 2. Februar stattfinden. — Der peußische Gesandte, Graf Bernstorff, beabsichtigt, morgen mit seiner Gemahlin einer Einladung Lord Palmerstons nach Broadlands zu folgen. — Ueber Herrn Gladstone bemerkt der „Morning Herald", offenbar in höherem Auftrage: „Wir halten es für nothwendig, zu erklären, daß der ehrenwerthe Gentleman bei seiner Abreise die Absicht hatte, zeitig im Februar wieder nach England zurückzukehren. Die Umstände dürften ihn länger, als er beabsichtigte, fern halten, doch ist kein Zweifel, daß er zur rechten Zeit im Parlamente erscheinen wird, um an den wichtigeren Verhandlungen der Session Theil zu nehmen." — Die „Times" gibt eine ähnliche Erklärung ab, aber statt zu sagen: „doch ist kein Zweifel", begnügt sie sich mit einem: „aber wir hoffen." Ob Herr Gladstone eingewilligt hat, interimistisch Sir John Youngs Posten zu übernehmen, darüber verlautet bis jetzt eben so wenig wie über dessen definitiven Nachfolger.

Ueber Bright's Reformrede wird den „Hamb. Nachr." folgendes telegraphirt: Die Zahl der Wähler würde fast verdreifacht, das Wahlrecht in den Grafschaften allgemein auf alle diejenigen ausgedehnt werden, welche eine jährliche Miethe von 10 Pfd. zahlen, und in den Städten auf alle diejenigen, welche zu den Armensteuern herangezogen werden. Die geheime Abstimmung bei den Wahlen wird als nothwendig erachtet. Alle diejenigen Wahlflecken, welche weniger als 8000 Einwohner haben, verlieren das Recht, als eigene Wahlkörperschaften selbstständig im Unterhause vertreten zu sein. Alle Wahlflecken unter 16,000 Einwohner wählen ein Unterhaus-Mitglied, alle Wahlflecken über 24,000 Einwohner wählen zwei, über 54,000 bis 127,000 Einwohner aber vier Unterhaus-Mitglieder.

Ueber die bis jetzt vorliegende Skizze der Bright'schen Reformbill, bemerkt die „Times": Jedem wird der starke Gegensatz zwischen Herrn Bright's Reden und Herrn Bright's Bill auffallen; Jedermann wird sich wundern, das die Bill nicht so toll ins Zeug geht, wie diejenigen, die dem Redner glaubten, vom Gesetzgeber es erwarteten. Aber dennoch enthält sein Entwurf eine ganz gewaltige Aenderung. Sein Vorschlag läuft darauf hinaus, der Landpartei 78 Sitze wegzunehmen und sie den Städten zu geben. Dieser Wechsel von 78 Sitzen würde bei einer Abstimmung für 156 zählen. Dies ist die practische Tragweite des Planes, so weit er uns vorliegt. Den kleineren Landstädten nimmt Herr Bright 130 Mitglieder weg und giebt davon 104 den Städten und 26 den Grafschaften. Die Bilanz gegen die Landpartei wäre 78. Was für andere Elemente demokratischer Natur die Bill noch bergen mag, können wir nicht wissen, aber diese Neuvertheilung allein reicht vollkommen hin, das Gleichgewicht der Interessen in unserem Unterhause über den Haufen zu werfen. Die Grafschaften, wohlgemerkt, erhalten nichts bei dieser Neutheilung, denn die 26 neuen Mitglieder decken nicht einmal die neue Volks- und Vermögensmasse, die in der Gestalt der 65 kleineren Städte, welche künftig zu den Grafschaftswählerschaften gehören

---

ges nur für die Schlußbilanz die er besaß zu sorgen, welche dann durch die Anordnung des Clearing-Hauses unter die verschiedenen Parteien, denen er schuldig war, vertheilt wurde. So war das System im Clearing-Haus, und hiedurch wurde, wie Babbage in einer Schrift über diesen Gegenstand anführt, eine in einem einzigen Jahr (1839) auf 954,000,000 Pfd. St. sich belaufende Conti-Ausgleichung mit einer Gesammtzahlung von 66,275,000 Pfd. St. in Banknoten, oder mit etwa 7 Proc. des sonst erforderlich gewesenen Betrags, bewirkt. So viel was den Bankhaushalt bis zum Jahr 1856 betrifft. In diesem Jahre wurde in den Anordnungen des Clearing-Hauses noch eine weitere Verbesserung eingeführt; man bestimmte daß alle diese Bilanzen täglich zwischen Bankier und Bankier durch Cheques auf die Bank von England bereinigt werden sollten, und dieß wurde so gut durchgeführt, daß, wie ich höre, tägliche Conti-Ausgleichungen im Jahr 1857 bis zu dem Gesammtjahresbetrag von 130,000,000 Pfd. St. gemacht worden sind, welche sonach, wenn man die nämlichen Data nimmt die Hr. Babbage für das Jahr 1839 angegeben hat, eine Totalgeschäftssumme von mindestens 1,900,000,000 Millionen während des Jahrs 1857 repräsentiren, und all dieß geschah ohne den Gebrauch oder die Verwendung einer einzigen Banknote oder eines einzigen Sovereigns. Dieses System des Londoner Clearing-Hauses nun ist bloß ein Beispiel und eine Erläuterung dessen im Großhandel was täglich im Kleinverkehr in jedem Theil Englands, Schottlands und Irlands vorkommt. Das tägliche Geschäft eines Bankiers, sei's in der Stadt oder auf dem Lande, ist ein beständiges Liquidiren oder ein Geld- oder Creditaustausch in irgend welcher Form zwischen Einzelnen. Was früher durch Absendung eines Fasses voller Gold- oder Silberstücke an denjenigen geschehen wäre, dem man ein Gut oder sonstiges anderes Eigenthum abgekauft, und der dann das Gold auf diese Weise wiederum in Masse oder in kleineren Summen an solchen Personen übermittelt hätte, welchen er schuldig war, und so fort, geschieht nun durch Bankiers, die man in Peterborough eben so gut findet, wie in jeder Stadt durch ganz Großbritannien. Es ist gleichgültig, in welcher Stadt des Königreichs eine Zahlung zu machen ist, die Uebermittlung wird bereitwillig von jedem Bankier als ein regelmäßiger Theil seines Geschäfts übernommen, und mit einer kleinen Ausgabe — gemeiniglich durch das bloße Eintragen in Bücher und, wie ich oben gesagt, durch einen oder mehrere mit der Post zu versendenden Briefe — ist das ganze Geschäft abgemacht.

Vermischtes.

** Nach dem Rechnungsberichte der katholischen Mission in Central-Afrika (Chartum) betrugen die Einnahmen derselben im Jahre 1857 sammt dem Kassereste 45,284 fl., die Ausgaben 34,396 fl., so zwar, daß noch ein Kasserest von 10,888 fl. erübrigte. Unter den Einnahmen sind verzeichnet: Gaben vom kaiserlichen Hofe mit 730 fl., Sammlungen aus den Diözesen mit 21,966 fl., vom Marien-Vereine in Wien mit 1728 Gulden, vom Lande mit 2144 fl., an Beiträgen 3599 fl., an Stiftungen mit 2000 fl. und verschiedene Empfänge mit 521 fl.; es dürfte somit das Gerücht von einer Auflösung dieser Mission als ein unbegründetes bezeichnet werden. Im Laufe von 7 Jahren sind von 24 nach Central-Afrika abgegangenen Priestern gerade zwei Drittheile, nämlich 16, gestorben, darunter im verflossenen Jahre, am 13. April, der apostolische Provicar, Dr. Ignatz Knoblecher (ein Krainer), und Joseph Gostner (ein Tiroler). Knoblecher's Verlust ist auch für die Wissenschaft ein empfindlicher. Er hinterließ schöne ornithologische und numismatische Sammlungen.

** Am 20. Jan., Früh nach 6 Uhr, flog, wie der „Wanderer" berichtet, eine Pulverstampfe an der Südbahn zwischen Felirdorf und Solenau in die Luft. Die mit dem von Wiener-Neustadt um 5 Uhr 45 Minuten abgehenden Zug Nr. 17 fahrenden Passagiere hatten während der Fahrt zwischen den beiden Stationen die Explosion mit angesehen; ein Blitz, ein Donner, und die ganze Umgegend war in einen furchtbaren Rauch gehüllt. Die Erschütterung des Bodens verspürte man in Baden durch das Klirren der Fensterscheiben sehr stark. Nähere Details fehlen noch.

** Am sagenreichen Lorelei-Felsen haben am 13. d. die Tunnelarbeiten zur Fortführung der rechtsseitigen Rheinbahn begonnen.

** Als Kuriosum wird der „Kölnischen Zeitung" von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß die Zahl der bei dem Kommerzienrath J. H. Richartz, seit den der Stadt Köln gemachten Schenkungen, eingelaufenen schriftlichen Gesuche um Unterstützungen, Darlehen und Beiträge zu den verschiedensten Zwecken schon bis ins dritte Tausend angewachsen ist, die Summe der verlangten Spenden aber bereits über eine Million Berliner Thaler beträgt.

** Jüngst gab, wie „Schweizer Blätter" erzählen, ein Herr H. in jugendlichem Uebermuthe auf der Station Zofingen, Abends, als viele Menschen sich zum Einsteigen anschickten, durch einen Pfiff durch die Finger das täuschend nachgeahmte Zeichen zur Abfahrt. Der Zug setzte sich dann auch wirklich in Bewegung, da der Locomotivführer der Finsterniß wegen die Täuschung nicht bemerkte, wurde jedoch bald wieder gestellt, ohne daß im entstandenen Gedränge Jemand verletzt worden wäre. Das Bezirksgericht Zofingen hat den Betreffenden mit 6 Tagen Gefangenschaft, abwechselungsweise mit magerer Kost verschärft, bestraft. Gewiß zu gnädig für einen solchen frevelhaften Unfug! In Zürich wurde neulich ein Bursche, der in böser Absicht auf die Schienen des Bahnhofes einen Balken gelegt hatte, zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

** In Antwerpen wurde vor einiger Zeit in der Augustiner-Kirche ein Muttergottesbild einer schweren goldenen Kette beraubt, ohne daß man auf die Spur der Diebe kam. Fromme Pfarrgenossen hatten die Madonna mit einer neuen, noch schwereren Kette geschmückt, an demselben Tage war jedoch auch das neue ex Voto spurlos verschwunden. Noch sind die Diebe nicht entdeckt.

** Das Oertchen Kuinre, unweit Zwolle in Holland, war vor Kurzem der Schauplatz einer Demonstration der Intoleranz, die leider bis zur entsetzlichsten Rohheit ausartete und ein Menschenleben zum Opfer hatte. Ein Ehepaar, von dem sich der Mann zum römisch-katholischen, die Frau zum protestantischen Kultus bekennt, hatten sich dahin geeinigt, daß die aus der Ehe sprossenden Kinder je eines in der katholischen, respective in der protestantischen Kirche erzogen werden sollte. Die Eltern und deren nächste Anverwandte fanden es sofort ganz natürlich, daß das eine Kind von einem katholischen Geistlichen getauft werde, während das andere diese Weihe durch einen Pastor erhielte. Aber der katholische Priester glaubte, seine Zustimmung hierzu nicht ertheilen zu dürfen. In Folge dieses priesterlichen Skrupels ward von den Betheiligten ein Familienrath gehalten, welcher nach kur-

sollen, hineingeworfen würde. Wir kritisiren jedoch weniger, als wir referiren. Der Plan ist augenscheinlich mit großem Fleiß ausgearbeitet und wird als eine Bill hingestellt, der manche Leute im Parlament und noch viel mehr außerhalb desselben ihren Beistand angelobt haben. Es ist überdies die erste der Concurrenz-Reformbills. Sie verdient in jeder Hinsicht eine sehr sorgsame Erwägung, und wir hoffen, Herr Bright und seine Freunde werden uns die Gelegeheit gönnen, seine Maßregel in ihrer vollendeten Form und mit all ihren Einzelnheiten zu erörtern.

Der „Globe" bricht über die Bright'sche Bill unbedingt den Stab; sie trage die Tendenz', den Fabrikantenstand zur Herrschaft zu bringen, offen an der Stirn.

Die „Times" hält heute der Politik der französischen Regierung eine gerechte Strafpredigt. „Zu den Ursachen," bemerkt sie, „welche dazu beigetragen haben, der französischen Regierung die Achtung und das Vertrauen denkender Menschen zu entfremden, gehört auch jenes frevelhafte Spiel mit den internationalen Interessen Europas, wie es sich in den wiederholten Androhungen von Feindseligkeiten bei Gelegenheit irgend einer diplomatischen Streitfrage gezeigt hat. Beinahe scheint es, als glaube die Regierung Napoleons III., ihre Würde und Macht seien stets verkannt, sobald die Nachbar-Nationen anfangen, sich wieder in friedlicher Sicherheit zu wiegen. Die den Tuilerien dargebrachte Huldigung muß in den Gebeten der ganzen Welt um Frieden bestehen, und der Weihrauch, welcher für das bonapartistische Empyreum den lieblichsten Duft hat, besteht in dem Geständniß, daß innerhalb Frankreichs die Geschicke der Welt entschieden werden, und daß es von einem Walewski oder seinem Herrn abhängt, zu bestimmen, ob das britische Parlament Muße haben soll, die verheißenen Gesetze zu erlassen, oder ob der peußische Prinz-Regent fortfahren soll dem Wohle seines Landes seine Sorgfalt zuzuwenden. In anderen Staaten gehören solche Prätentionen längst der Vergangenheit an. Weder dem Kaiser v. Rußland, noch den republikanischen Präsidenten der neuen Welt fällt es ein, ihren Vortheil darin zu erblicken, daß sie die Welt in Unruhe erhalten..... Wenn wir den von allen Seiten einlaufenden Berichten Glauben schenken dürfen, so hat die französische Nation einen starken Widerwillen gegen jede Störung des europäischen Friedens an den Tag gelegt. Das französische Volk, welches das Ende des russischen Krieges mit Freuden begrüßte, hat keine Lust, einen Kampf zu beginnen, der jedenfalls länger dauern und schwieriger, so wie gefährlicher sein würde. Allgemein herrscht in England, Frankreich und Deutschland der Wunsch nach einer friedlichen Lösung des so frevelhaft heraufbeschworenen Zwistes. Das über die neuliche Haltung der französischen Regierung gefällte Verdammungs-Urtheil wird ohne Zweifel seine Wirkung nicht verfehlen und durch Aufrechterhaltung des Friedens den Beweis liefern, wie eitel das Streben ist, gegen Instincte anzukämpfen, die geeignet sind, alle civilisirten Nationen zu einem einzigen großen und einträchtigen Gemeinwesen zu vereinigen."

Der K. Ztg. wird aus London vom 17. d. geschrieben: Die heute eingelaufenen Berichte aus Paris und Turin lauten sehr beruhigend. In allen Theilen Frankreichs hat sich, wie der Pariser Times-Correspondent berichtet, ein wahrer Schauder vor der Möglichkeit eines Krieges kundgegeben. Die Präfecten seien, wie gewöhnlich, um die Stimmung ihrer Departements befragt worden, und diese Herren seien einstimmig in ihrem Bescheide gewesen, daß in den Verwaltungsbezirken der bloße Gedanke eines Krieges die allgemeinste Mißstimmung hervorgerufen habe. Hinzugefügt wird, daß in Folge der unzweideutigen Meinungs-Aeußerungen Deutschlands und Englands die Abneigung gegen einen italienischen Krieg bei den französischen Ministern deutlicher hervorgetreten sei, und daß selbst General Niel, der den Prinzen Napoleon nach Turin begleitet hat und dem piemontesischen Cabinete nebenbei mit strategischen Rathschlägen dienen soll, sich vor seiner Abreise nichts weniger als begeistert für den sogenannten Befreiungskrieg ausgesprochen habe. Und selbst Briefe Turiner Kaufleute und Privatiers, von denen mir in den letzten Tagen mehrere zu Gesichte gekommen sind, sprechen aus einem ganz anderem Tone. Es kann als Regel angenommen werden, daß alle Piemontesen, welche die Kämpfe des Jahres 1848 in der Nähe angesehen haben und seitdem viel im Lombardischen gereist sind, vor einem Zusammenstoß mit den österreichischen Soldaten, selbst mit französischer Hülfe, unendlich großen Respect haben.

Italien.

Der Verkauf der sardinischen Bahnen ist, wie der Wiener Correspondent der „Bank- und Handelszeitung" angibt, fest beschlossen; die zu diesem Zwecke mit dem Hause Rothschild eingeleiteten Verhandlungen haben ein entsprechendes Resultat gehabt, das Gebot von 180 Millionen ist von dem Cabinet angenommen worden. Da aber die Hypothek des Hambroschen Anlehens bereits mit 100 Millionen die Bahnen belastet, so würden nur 80 Millionen aus dem Erlös an die Staatskasse fließen. Die Regierung übernimmt hiernach die Garantie eines Reinertrages von 4½ Prozent. Der Ministerrath hat angeblich „erst nach stürmischen Debatten" die Einwilligung in das Offert gegeben, über welches die Kammern endgültig zu entscheiden haben.

Asien.

Die letzte, dem auswärtigen Amt in London zugekommene, ihrem Hauptinhalte nach schon mitgetheilte telegraphische Depesche mit Berichten aus Bombay vom 24. v. M. lautet: Die Unterwerfung der aufständischen Bezirke macht rasche Fortschritte. Die Aufrührer zerstreuen sich Angesichts der in der königlichen Proclamation zugesagten gnadenvollen Verheißungen, und die Schleifung der Forts sowohl, wie die Entwaffnung der Bevölkerung wird mit Strenge betrieben. Am 1. Dezember stieß Brigadier Troup's Heersäule bei Biswa auf einen starken Rebellenhaufen unter den Befehlen von Ismael Chan. Es nahmen blos unsere Artillerie und Kavallerie am Gefechte Theil, denn der Feind ergriff die Flucht, ohne lange Stand gehalten zu haben. Die Folge dieser Affaire war, daß Ismael Chan sich ergab, und mit ihm eine beträchtliche Zahl seiner Anhänger. Seitdem sind noch andere seinem Beispiel gefolgt. Tantia Topi ist noch immer auf freiem Fuß. So viel zuletzt über ihn verlautete, scheint er nach Udeypor, in Radschiputana, marschiren zu wollen. Am 5. Dezember war eine Rebellen-Abtheilung vom Fil Fitils, in Biswa, nachdem sie der Wachsamkeit der britischen Truppen entgangen, längs des Ganges-Ufers zwischen Kahnpor und Kimong hinmarschirt und nach dem Doab übergegangen, um sich, wie zu vermuthen stand, mit Tantia Topi zu vereinigen. Sie wurde von Feroz Schah angeführt und zählte 900 Reiter, 300 Infanteristen, eine kleine Kanone und einige Elephanten. Am 8. trafen sie Herrn Hume, der sich vor ihnen gegen Hurtschandpor zurückziehen mußte, wo er ein kleines Fort besetzte. Am 12. befand sich dieser Haufe in Tanguia auf dem Marsche gen Süden, aller Orten plündernd und brandschatzend, und durch General Napier hart verfolgt. Am 17. Dez. (so lautet die neueste, vom Major Monakersen aus Gwalior vom 18. Dezember datirte Nachricht) wurden sie durch General Napier geschlagen und unter großem Gemetzel 8 englische Meilen weit verfolgt. Capitain Meade, vom 14. Dragoner-Regiment eroberte 6 Elephanten. Der Verlust der Engländer ist unbedeutend, 8 bis 10 Mann wurden blessirt; keiner ist gefallen."

Die Königin von Audh hat wie W. Russel der „Times" aus Luckno vom 3. d. M. schreibt, auf die Proclamation der Königin Victoria mit einer Gegenproclamation geantwortet, die gar nicht ungeschickt abgefaßt ist. Sie sagt der Hauptsache nach Folgendes: Thörichte, schwachköpfige Leute haben das Gerücht verbreitet, daß die Engländer die Fehler und Verbrechen der Hindus verziehen haben. Dies sei sehr zu verwundern, nachdem die Engländer bekanntermaßen niemals eine Beleidigung, und wäre sie noch so unbedeutend, zu verzeihen pflegen. Jene Proclamation der Königin Victoria konnte nur von Schwachköpfen mißverstanden werden, denn ihr Sinn sei ganz unverfänglich. Es werde darin gesagt: 1) daß die Regierung von der Compagnie auf die Königin übertragen worden sei. Dem sei jedoch kein Glauben zu schenken, nachdem die Gesetze, die Beamten und Diener der alten Compagnie nicht abgeschafft sind. 2) Es ist in der Proclamation gesagt, daß die Königin sämmtliche von der Compagnie abgeschlossenen Contracte und Uebereinkommen heilig halten wird. Dies sei ein großer Kunstgriff, und heiße so viel, daß die Königin die durch die Compagnie geraubten Länder und Millionen behalten werde. Es heiße ferner in jener Proclamation, daß England keine Gebietsvergrößerung anstrebe, aber wenn dem so sei, hätte die Königin vor Allem Audh wieder freigeben müssen. 3) Weiter heißt es in der Proclamation, die christliche Religion sei die wahrhaftige, aber keine andere Religion werde darum unterdrückt werden, und das Gesetz solle für Alle gleich sein. Wahr aber sei nur jene Religion, die einen Gott — nicht, wie das Christenthum, drei Götter — anerkenne, und dann — was habe die Rechtspflege mit dem wahren oder falschen Glauben zu schaffen? Und wieder — wie sei es glaublich daß sich die Engländer nicht in den Glauben der Indier mengen wollen, wenn sie Kirchen bauen, ihren Missionären das Predigen gestatten, Schweine essen und Wein trinken u. dergl. mehr? 4) Die Proclamation verspricht Gnade allen Aufständischen, nur den Mördern nicht. Damit sei offenbar gemeint, daß nicht ein Einziger der Rache entrinnen soll. „Und weil wir dies einsehen — so schließt diese Gegenproclamation — befehlen wir allen Denen, die im Lager der Engländer erschienen sind, sich in dem Unserigen zu stellen, wo ihnen gnädigst verziehen werden soll. Denn die Herrscher von Hindostan sind sanft und gnädig, während die Engländer Beleidigungen, nie vergessen. Diese haben in ihrer Proclamation gesagt, daß nach Wiederherstellung des Friedens der Bau von Kanälen und Straßen zum Besten des Landes wieder in Angriff genommen werden soll. Wenn das Volk nicht sieht, daß man es zu Kanal- und Straßenarbeiten, und zu nichts Besserem verwenden will, so ist ihm freilich nicht zu helfen. Lasse sich keiner täuschen!" — William Russell ist der Ansicht, daß die Proclamation, obgleich sie nicht ungeschickt auf die Auffassungskraft der Indianer berechnet ist, unter den jetzigen Verhältnissen kaum von großer Wirkung sein werde.

Amerika.

Ueber die mit dem Schooner „Susan" von Mobile nach Nicaragua abgegangenen Auswanderer liegen widersprechende Berichte vor. Am 2. Morgens veröffentlichten die New-Yorker Blätter folgendes Telegramm aus New-Orleans, Sonnabend 1. Jänner: „Eine aus Ruatan hier angelangte Sloop berichtet, daß der Schooner „Susan" seine Passagiere in Puerto Cabello in Honduras ans Land setzte und daß sie sich sogleich anschickten, quer über Land nach Leon in Nicaragua zu marschiren. Aus dem Arsenal in Leon hatte man die Waffen weggenommen und dieselben sind jetzt in den Händen der Demokraten zu Chinandega und Subtiaba, die auf die Ankunft der Amerikaner warten, um sich gegen Martinez zu erklären. Chawes, ein Anverwandter des Generals Valle, war in Olclocal, an den Grenzen von Nicaragua. Ganz Honduras und eine große Anzahl Demokraten in Nicaragua standen bereit, sich den Amerikanern anzuschließen. Oberst Ratzmer war von Oberst Anderson vorausgeschickt, um die politischen Arrangements mit den Leonesen zu Ende zu führen." — Ein späteres Telegramm vom selben Orte schilderte das Ergebniß der Expedition ganz anders: „New-Orleans, 1. Januar. Der britische Kriegsdampfer „Basilisk" lief in Mobile-Bay heute Morgen aus Belize in Honduras mit 100 schiffbrüchigen Passagieren des Schooners „Susan" ein, die am 26. Dezember auf Befehl des Gouverneurs von Belize an Bord genommen und von den britischen Officieren als Gentlemen behandelt wurden. Die Passagiere sind seitdem in Mobile angelangt. Bei der Landung wurde eine Procession gebildet und die Fahne von Nicaragua aufgehißt. Capitain Maury ward hervorgerufen und hielt eine Rede ans Volk. Es herrscht große Aufregung. Der Correspondent der „Associated Preß" meldet Folgendes: Belize in Honduras, 20. Dezember. Der Schooner „Susan" litt am Morgen des 16. auf dem Korallenriff Glovers, 60 M. Belize, Schiffbruch. Die Passagiere wurden gerettet, das Fahrzeug ging völlig zu Grunde. Capitain Maury bemühte sich, ein anderes Schiff zu miethen um seine Passagiere zu befördern. Gouverneur Seymour bot den britischen Dampfer Basilisk an, um die Passagiere nach irgend einem beliebigen Hafen im Süden der Union zu schaffen. Ein amerikanischer Capitän verbreitete nachtheilige Gerüchte, aber der Gouverneur fand für gut, sie als schiffbrüchige Bürger eines befreundeten Staates anzusehen und bot ihnen jede Hilfe an."

Nach der Ueberlandpost aus Californien vom 10. hatte man in den Vorstädten von San Franzisko eine reiche Quarzader entdeckt. Die Berichte vom Fraserfluß lauten günstiger. Der letzte Dampfer von Victoria brachte 200.000 Doll. in Stangen. Der Ueberlandweg war nicht gefahrlos, da die Comanches die Poststationen umlauerten und schon mehrere Compagnieleute, als dieselben Wasser schöpften, niederschossen. Die Apaches waren freundlich gesinnt; 400 derselben lagerten am Apache-Paß.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 20. Abends vorgenommenen Verlosung der gräfl. Genois'schen Lotterie-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 42,634 gew. 30,000 fl.; Nr. 49,969 3000 fl.; Nr. 69,643 1000 fl.; die Nr. 68,272, 62,373 je 500 fl.; die Nr. 64,304, 26,295, 38,707, 42,040 je 250 fl.; die Nr. 8433, 8604, 38,238, 20,590, 66,846 je 200 fl.; die Nr. 60,046, 3762, 6391, 17,110, 78,926, 67,269, 28,761, 55,717, 48,904, 77,279, 53,107, 79,471, 52,879, 7586, 32,573, 27,782 gewinnen je 120 fl.

Paris, 20. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 69.15. 4½perz. 97 — Staatsbahn 582 — Credit Mobilier 815 — Lombarden 540. — Orientbahn 508.

London, 20. Jänner. Mittagsconsols 97. — Schlußconsols 96 — Lombarden 1⅜ à 1½ Prämie — fest.

Krakau, 21. Jänner. Die gestrige Getreide-Anfuhr aus dem Königreich Polen ist der schlechten Wege halber sehr gering ausgefallen. Aus diesem Grunde beschränkte sich der active Handel auf geringe Partien, aber die Preise hielten sich besser, was besonders von Korn gilt, von welchem viel zur Deckung von Bestellungen aus Preußen gekauft wurde. Im Durchschnitt zahlte man 18, 18½, 19 fl. poln. Schönere Sorten zum Bedarfe des hiesigen Ortes waren gar nicht vorhanden. Weizen war nur wenig auf dem Platze, man zahlte ihn zu den Preisen der vorigen Woche, Gerste und Hafer blieben unverändert, ihr Preise befestigten sich aber. Auf dem Krakauermarkte war die Nachfrage, ungeachtet der sehr geringen Zufuhr, sehr bedeutend. Die Speculanten haben sich von dem Getreidegeschäft zurückgezogen, für den Orts-Bedarf reichten die Vorräthe hin. Klee war etwas mehr gesucht, trotzdem war der Handel in dieser Getreide-Sorte schwach, denn der Umsatz in Getreide geht jetzt direct von Galizien nach Preußen mit Umgehung des hiesigen Platzes. Hier ist hingegen die Nachfrage nach Klee sehr gering. Die gegenwärtigen Preise desselben in Galizien, in Tarnów und Rzeszów, stehen auf 42, 43, 44½ fl. ö. W. für 175 Pfd.

Krakauer Cours am 21. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 429 verl., fl. 426 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97¾ verl., 96⅚ bez. — Russische Imperials 8.40 verl., 8.28 bezahlt. — Napoleond'or's 8.30 verl., 8.18 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.92 verl., 4.82 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.94 verl., 4.84 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.50 verl., 79.50 bez. — National-Anleihe 82.— verlangt, 81 — bezahlt. ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Turin, 19. Januar. Bei der Vermählung der Prinzessin Clotilde sollen mehrere Gnadenacte erlassen werden. Im Innern der Provinzen finden andauernd Truppendislocationen statt. Der vorgestrigen Abendgesellschaft bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wohnten der Prinz Napoleon und der Prinz von Carignan bei. Man spricht von einer 60 Mill. Anleihe. Die hiesige Quästur veröffentlicht eine strenge Verordnung wegen des Meldungswesens.

Florenz, 18. Jänner. Ihre kgl. Hoheit der Großherzog und die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin, Erzherzog Carl und die Erzherzogin Louise sind nach Rom gereist, von wo sie sich nach Neapel zu den Vermälungsfesten begeben wollen. Das Ministerium hat Vollmacht bekommen, einige minder wichtige Angelegenheiten unter eigener Verantwortung zu erledigen.

Man meldet aus Mailand v. 20. d. M. Das hiesige Journal „L'Uomo di Pietra" hat die zweite Verwarnung erhalten. Der als muthmaßlicher Mörder des Ehepaars Gilardoni verhaftete Bediente hat seine That gestanden. Die Haltung der Bevölkerung ist vollkommen ruhig. Der Carneval belebt. In Padua herrscht die vollkommenste Ruhe. Man hofft, daß die Wiedereröffnung der Universität in nicht ferner Zeit wieder erfolgen werde. Gestern Vormittags gegen neun Uhr fanden hier zwei wellenförmige Erderschütterungen statt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. Jänner 1859.

Angekommen ist zum Schwarzen Adler: Hr. Stefan Starowiejski, Gutsb. a. Galizien.

In Pollers Hotel: Hr. Tadeus Lipowski a. Lubcza.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Graf Vinzenz Bobrowski nach Poręba. Zdislaus Bobrowski nach Galizien. Stanislaus Kotarski nach Brzysko. Rafael Radziejowski n. Polen. Josefat Kaluski n. Zagartowice.

---

zer Ueberlegung beschloß, der Ansicht jenes Priesters keinen Protest entgegenzustellen und die Zwillinge wurden zur Taufe getragen. Aber die Angelegenheit war unterdessen bereits im Munde des Volkes, und bald hatte sich eine Menschenmenge zusammengeschaart, die eines der Kinder den Händen der Kindmutter zu entführen gedachte, um die Taufe desselben nach katholischem Ritus zu verhindern. Die eine der Kindmütter war beim Gange zur heiligen Handlung genöthigt, sich mit dem Kinde in ein Nachbarhaus zu flüchten. Die aufgeregte Menge vertheilte sich sofort, um einerseits das Haus, worin die Flüchtige ein Asyl gefunden, zu bewachen und andererseits die Fenster der Wohnung des katholischen Geistlichen und anderer mißliebiger Personen zu zertrümmern. Endlich ward die Flüchtige aufgefordert, das Kind herauszugeben, und der fanatische Pöbel, für eine Geduldsprobe wenig empfänglich, griff, als man seiner Aufforderung nicht sofort Genüge that, zu den Steinen. Es begann die Zertrümmerung der Fenster. Der Hauswirth trat an's Fenster, um durch die zerbrochenen Scheiben hindurch das Kind auszuliefern, als ihn ein Stein traf und betäubte. Die Kindmutter riß das Kind aus den Armen des sinkenden Mannes und schickte sich an, es mit eigenen Händen dem wüthenden Haufen hinauszureichen. In demselben Augenblick flog ein Stein auf den unglücklichen Säugling; das Kind wurde schwer verwundet und starb kurz nachher. Die Behörden sind mit einer strengen Untersuchung beschäftigt.

** Ein Ereigniß hat unter den in Paris ansässigen englischen Familien allgemeine Aufregung und Versteinerung erregt. Die englischen Blätter brachten nämlich am 13. Januar die Ankündigung der Heirath eines Herrn Thomas Holland aus New-York, zuletzt zu Paris wohnend, mit der Nichte des amerikanischen protestantischen Bischofs Brownell, die in London mit großem Pomp gefeiert wurde. Dieser Thomas Holland lebte nämlich bis vor wenigen Monaten in Paris in einem Hotel der Champs Elysées, wo er die ganze englische Welt von Paris empfing. Seine Salons, wo eine Dame, die allgemein für Madame Holland gehalten wurde, die Honneurs mit äußerster Liebenswürdigkeit machte, waren die besuchtesten und beliebtesteten von ganz Paris, und unsere guten pariser Engländer rechneten es sich zur hohen Ehre an, von dem reichen Amerikaner und seiner reizenden Frau empfangen zu werden. Groß war daher kürzlich der Schrekken unserer englischen Welt, als sie mit der Heiraths-Ankündigung des Hrn. Holland zugleich ein Circularschreiben desselben erhielten, worin er ihnen mit großem Gleichmuth ankündigte, daß seine pariser Frau nur seine Maitresse gewesen sei, wenn sie ihn aber in London und später in New-York besuchen wollten, so könnten sie seine wirkliche Frau kennen lernen. Man muß die Engländerinnen, die Paris bewohnen, kennen, um sich einen Begriff davon zu machen, welchen niederschmetternden Eindruck diese Nachricht auf sie machte. Statt zu lachen und die Sache leicht zu nehmen, sind sie in wahrer Verzweiflung und halten sich auf immer für compromittirt. Die unechte Frau des Amerikaners ist immer noch in Paris. Ihre Salons sind natürlich verödet, und es findet sich selbst kein einziger Engländer in Paris, der Muth genug hätte, ihr Schicksal auch nur zu beklagen.

** Den neuesten statistischen Angaben über die Zahl der von Frankreich nach England eingeführten Eier haben zu dem gewiß interessanten Resultate geführt, daß der Werth der französischen Eierausfuhr nach England den Werth seiner Weinausfuhr überflügelt hat. Selbst vor Erscheinen der Traubenkrankheit betrug die Differenz schon 157,072 Frs. jährlich. Im Jahre 1851 exportirte Frankreich 1,300,915 Kilogr. Eier nach England: im Jahre 1856 deren 9,005,758. Auf jedes Kilogram rechnet man 18 Stück, woraus hervorgeht, daß England gegenwärtig an 200 Millionen Eier jährlich von Frankreich bezieht. Aus Belgien dürften, wenn nicht mehr, doch kaum viel weniger eingeführt werden.

** In London sind, statistischen Mittheilungen zufolge, während des verflossenen Jahres 1114 Feuersbrünste vorgekommen (eine weniger als im Jahre 1857). Es wurden dadurch 32 Gebäude vollständig zerstört, 384 bedeutend, 697 leichter beschädigt: 112 Kaminfeuer, die verursachten Schaden sind in dieser Rechnung nicht mit einbegriffen. Den verschiedenen Rettungsapparaten, für deren Aufstellung die Kirchspiele immer eifriger Sorge tragen, verdankte man die Rettung von 45 Menschen.

** Der Pferdebändiger Rarey, welcher im Laufe des vergangenen Jahres so viel Lärm in der Welt erregte, ist nun so gut wie verschollen. Nachdem er die klingenden Guineen Altenglands eingesackt, hierauf einen nicht ganz glücklichen Versuch mit Franken gemacht, richtete er seine Aufmerksamkeit auf die norwegischen Spezies- und schwedischen Reichsbankothaler. Am 1. September verließ er mit M. Robson einem seiner Bostoner Freunde England und reiste nach Stockholm, und von da (was weniger bekannt sein dürfte, weil ihn die Zeitungen in den letzten Monaten ganz fallen ließen) drang er nach Lappland bis etwa 50—60 Meilen jenseits des Polarkreises vor. Der Zweck war, seine Kunst an den Rennthieren zu versuchen; er hatte „seine Hand" auf zwei oder drei dieser Thiere, und fand sie traitabler als die nordamerikanischen Ellens. Nach Stockholm zurückgekehrt, versuchte er seine Methode an zehn Pferden, worunter eine arabische Halbblutstute, mit der Niemand etwas anfangen konnte. Der Prinz-Regent sandte ihm einen königlichen Hofwagen mit zwei Grauen, um ihn nach der königlichen Reitbahn abzuholen, wo die Produktion in Gegenwart der schwedischen Haute-Volée stattfand. Demnächst beabsichtigt Rarey über St. Petersburg und den Kaukasus nach Arabien zu gehen, um im Jahre 1860 mit dem Ertrag seiner Reise nach dem neuen Kontinent zurückzukehren.

Kunst und Wissenschaft.

** Der treffliche Violinvirtuose, Eduard Rappoldi, feiert auf seiner Kunstreise in Italien wahre Triumphe mit seinen herrlichen Leistungen als Künstler und Compositeur. So veranstaltete Herr Rappoldi in Triest mit dem glänzendsten Erfolge fünf Concerte, die von der Elité der Gesellschaft sehr zahlreich besucht waren. Nunmehr folgt Herr Rappoldi einem Rufe nach Venedig und Mailand.

** Am 23. Mai wird im Haag eine Kunst-Ausstellung von Werken lebender Meister aller Nationen eröffnet, die bis zum 4. Juli dauert. Die einzusendenden Werke müssen bis zum 7. Mai an die leitende Commission (Princesse gracht) eingeschickt sein. Die Hinfracht trägt die Commission, die Rückfracht muß der Einsender tragen und zu dem Zwecke ein Speditioshaus angeben, dem nach Schluß der Ausstellung seine Werke, sind sie nicht verkauft, übergeben werden.

[Aus der Theaterwelt.] Eine junge Schauspielerin und preisgekrönte Schülerin des Conservatoire, in welcher man eine würdige Nachfolgerin der Rachel entdeckt haben will, Demoiselle Marie Montagne, wird nächstens als Chimene im Théâtre Français auftreten. Ebendaselbst wird nächstens von Schauspielern und Theater-Dichtern ein großes Concert zu Ehren Molièr's veranstaltet werden. — Die Concession zur Erbauung eines großen Volkstheaters ist soeben ertheilt worden. Es wird Théâtre des Arts heißen und auf dem Boulevard de Sebastopol, zwischen dem Boulevard St. Denis und der Rue Rivoli, in großartigem Styl errichtet werden. — Die Erbauung eines italienischen Opernhauses ist unwiderruflich beschlossen, und es wird behauptet, daß Meyerbeer zur Feier der Eröffnung des neuen Kunsttempels eine neue große romantische Oper versprochen habe. Die Sängerin Cruvelli, welche vor einigen Jahren den Baron de Vigier geheirathet und sich von der Bühne zurückgezogen, wird, wie es heißt, dieselbe in Kurzem wieder betreten. Ob ihre Rückkehr zu den Brettern aus Liebe zur Kunst, oder aus anderen Gründen geschieht, weiß man nicht.

Im Hofburgtheater fanden am 14. und 15 d. M. Leseproben von Paul Heyse's Trauerspiel: „Montrose, oder: Der schwarze Markgraf," in fünf Aufzügen, statt. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Hebbel, Bognar und Koberwein, und der Herren Anschütz, Baumeister, Gabillon und Josef Wagner. In „Montrose" sind die Damen Rettich und Bognar, die Herren Josef Wagner (in der Titelrolle), La Roche, Sonnenthal, Löwe, Gabillon, Meixner und Beckmann beschäftigt.

Amtsblatt.

Z. 17803. **Edict.** (36. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Friedrich von Klitzing unbekannten Aufenthaltes Isak Landau durch Advokaten Dr. Kucharski um wechselrechtliche Zahlungsauflage der Wechselsumme von 550 fl. CM. unterm 13. December 1858 Z. 17803 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem Bescheide vom 20. December 1858 Z. 17803 dem Belangten Hrn. Friedrich v. Klitzing aufgetragen wurde, die eingeklagte Wechselsumme von 550 fl. C.-M. s. N. G. binnen drei Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution dem Kläger zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Friedr. Klitzing unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau in Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Blitzfeld als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 20. December 1858.

Nr. 194. **Kundmachung.** (61. 1—3)

Die Direction der österreichischen Nationaldank bringt hiermit zur Kenntniß, das die Dividende für das II. Semester 1858 mit zweiunddreißig Gulden, fünfzig Neukreuzern österreichen Währung für jede Bankactie bemessen worden ist.

Dieser Betrag von 32 fl. 50 Neukr. für Eine Actie kann vom 17. Jänner 1859 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittung in der hierortigen Actien-Casse behoben werden.

Wien, am 17. Jänner 1859.

Pipitz,
Bank-Gouveneur.

Christian Heinrich Ritter von Coith,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.

Sina,
Bank-Director.

Z. 17299. **Edict.** (5. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens des Hrn. Ziemowit Josef Milżecki, in 2/8 Theile bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel vorkommenden Gutes Witanowice górne Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction vom 25. August 1858 Z. 2569 für das obige Gut bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 7768 fl. 57 4/8 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf das genannte Gut zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 28. Februar 1859 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß Derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 6. December 1858.

N. 17602. **Edict.** (59. 1—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Frau Agnes Grabiańska bücherlichen Besitzerin und Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel 442 pag. 167 n. 8 här. vorkommenden Guts-Antheils Borek Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction vom 4. Februar 1858 Z. 181 für den obigen Gutsantheil bewilligeten Entschädigungscapitals pr. 1154 fl. 40 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. März 1859 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 10. Jänner 1859.

N. 28101. **Konkurs-Kundmachung.** (47. 2—3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau sind eine provisorische Amts-Officials- und eine definitive Amts-Assistentenstelle, erstere in der XI. Diätenklasse mit dem Gehalte jährlicher 735 fl., eventuel 630 fl., 525 fl., 472 fl. 50 kr. oder 420 fl. österr. Währ. und der Verbindlichkeit zum Cautionserlage, letztere mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. eventuel 472 fl. 50 kr., 420 fl., 367 fl. 50 kr. oder 315 fl. österr. Währ. zu besetzen.

Die Gesuche sind unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, die zurückgelegten Studien, der bestandenen Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft oder aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung oder Verwendung, der Kenntniß der polnischen oder einer verwandten slavischen Sprache, der Fähigkeit des Bewerbers um eine Amts-Officialsstelle zum Erlage der Dienstcaution im einjährigen Gehaltsbetrage, und unter Angabe ob und in welchem Grade der Bewerber mit Finanz-Beamten im Krakauer Verwaltungsgebiete verwandt oder verschwägert ist im vorgeschriebenen Wege bis 12. Februar 1859 bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubrigen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 8. Jänner 1859.

Z. 12652. **Edict.** (52. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte als Concursinstanz des Hersch Wiener wird mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß der über das Vermögen des Hersch Wiener Handelsmann in Chrzanów, beim k. k. Tribunale am 11. September 1852 Z. 334 eröffnete und bei diesem k. k. Landesgerichte anhängig gewesene Concurs, im Grunde des Beschlusses vom 13. December 1858 Z. 12652, für aufgehoben erklärt wurde.

Krakau am 13. December 1858.

Z. 15736. **Edict.** (19. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Johann und Kajetan Siemianowski als Erben nach Johann Grabieński mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Marianna de Harniewicze Witkowska und die Eheleute Anton und Karoline Wendeker wegen Erkennung, daß die Lastenposten dom. 89 pag. 314 u. 373 n. 14 u. 22 on. durch Verjährung erloschen und aus dem Lastenstande des Gutsantheils Pola Porębiska oder Wyrębiska in Radgoszcz zu löschen seien, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 27. Jänner 1859 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Bandrowski mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Kański als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów am 3. November 1858.

Z. 8157. **Edict.** (34. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, es sei am 14. April 1845 im Dorfe Ostrzeźnica, Bezirks Krzeszowice, Großherzogthums Krakau, Sebastian Drelinkiewicz ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben, nach welchem seine Söhne Soter Kajetan (2 N.) Drelinkiewicz und Theofil Drelinkiewicz als gesetzliche Erben verblieben sind.

Da der Aufenthalt des Franz Soter Kajetan Drelinkiewicz dem Gerichte unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom unten angesetzten Tage an, bei diesem k. k. Landesgerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft nach Sebastian Drelinkiewicz mit den sich meldenden Erben, und dem für Hrn. Soter Kajetan Drelinkiewicz angestellten Curator dem h. o. Advokaten Hrn Dr. Mraczek abgehandelt werden würde.

Krakau, am 14. December 1858.

Nr. 37207. **Concursausschreibung** (45. 3)

Zur Besetzung der erledigten, mit einer Jahresbestallung von Zweihundert zehn Gulden österr. Währung verbundenen Stadtwundarztenstelle zu Krosno, Jasloer Kreises wird der Concurs bis Ende Februar d. J. ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche, instruirt mit dem Taufscheine, mit einer beglaubigten Abschrift ihres Diplomes über die an einer innländischen Lehranstalt erlangten Befähigung zur Ausübung der Wundarzneikunst und Geburtshilfe, so wie mit den Nachweisungen über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, über ihr moralisches und politisches Wohlverhalten, endlich über ihre etwa schon geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste, durch ihre unmittelbar vorgesetzte Behörde, wenn sie schon bedienstet sind, durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes bei dem Krosno'er Stadtmagistrate zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 9. Jänner 1859.

Z. 5126. **Edict.** (8. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, es sei am 15. August 1843 in der Vorstadt Wesoła, Vincenz Nowakowski vel Nowak ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben, — dessen Nachlaß auch dem Andreas Walczakiewicz nach der gesetzlichen Erbfolge angefallen ist.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Andreas Walczakiewicz unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an, bei sich diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben, und dem, für ihn aufgestellten Curator Hrn. Anton Walczakiewicz abgehandelt werden würde.

Krakau, am 13. December 1858.

Kundmachung. (56. 3)

Am 27. Jänner 1859 werden im Wartsaale III. Klasse des hiesigen Bahnhofes von 10 1/2 Uhr Vormittags angefangen, öffentlich veräußert, und dem Meistbietenden gegen sogleiche Bezahlung des Meistbotes überlassen werden:

23 Blousen von Leinwand,
7 Halina, — eine Anzahl von Sommer- und Winterkappen,
9 Beinkleider,
4 Bahnwächter Tuchmäntel,
8 Conducteurs-Tuchmäntel,
15 Loden-Paletot,
2 Pelz-Paletot,
1 Tuch-Paletot,
11 Pelz-Röcke,
22 Uniform-Tuchröcke.

Sämmtliche Gegenstände, welche als Dienstkleidungsstücke für die Diener der bestandenen k. k. östlichen Staatsbahn vorräthig waren, sind neu und ungebraucht, und der Ersteher wird verpflichtet sein, die daran befindlichen Abzeichen in Gegenwart der Licitations-Commission abzutrennen und dieselbe zurückzulassen.

Gleichzeitig wird auch eine Quantität von circa 60 Centner Drucksorten Papier versteigert werden.

Die Kauflustigen werden zum Erscheinen bei der Licitations-Verhandlung hiemit eingeladen.

Krakau, am 18. Jänner 1859.

Der k. k. Ministerial-Commissär für die östliche Staatsbahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	333" 36	+3'4	90	West schwach	trüb	Vorm. fein. Regen	+1'6	+3'6
	10	334" 38	1'9	97	" "	"	Mondhof		
21	6	334" 92	0'6	98	" "	"			

Wiener-Börse-Bericht
vom 21. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.90	82.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	80.10	80.30
dito. „ 4 1/2% für 100 fl.	71.50	71.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	310.—	312.—
„ 1839 für 100 fl.	131.—	131.50
„ 1854 für 100 fl.	111.50	111.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	78.50	79.25
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	78.—	78.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	78.—	78.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	942.—	946.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	222.30	222.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	616.—	618.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1726.—	1728.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	238 —	238.10
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	83.—	83.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	170.—	171.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	101.50	102.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.—	65.--
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	490.—	492.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	310.—	315.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	400.—	405.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	98.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94.50	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.75	85.—

Lose

		Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	pr. St.	98.—	98.20
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM.	„	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM.	„	72.—	73.—
Salm zu 40 „	„	41.50	42.—
Palffy zu 40 „	„	38.—	38.50
Clary zu 40 „	„	38.—	38.50
St. Genois zu 40 „	„	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „	„	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „	„	25.25	25.50
Keglevich zu 10 „	„	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	87.40	87.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	87.50	87.60
Hamburg, für 100 M. B. 2 1/2%	77.50	77.70
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	103.—	103.10
Paris, für 100 Franken 3%	41. 5	41.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —94 Nkr.	4 fl. —95 Nkr.
Kronen	14 fl. — 5 „	14 fl. — 7 „
Napoleonsd'or	8 fl. —28 „	8 fl. —30 „
Ruff. Imperiale	8 fl —42 „	8 fl. —43 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.